

**„DIE HARMONIE DER TÖNE ENTFLAMMT ZU EDLER THAT...“**

**Zur Neugründung der Gesellschaft der Musikfreunde in Steyr (1872)**

Von Erich Wolfgang Partsch

*„Die Harmonie der Töne  
entflammt zu edler That,  
begeistert für das Schöne  
die alle Eisenstadt.“*

Unter diesem Motto wurde 1872 die traditionsreiche *Gesellschaft der Musikfreunde* in Steyr neugegründet. Der Beginn ihres Wirkens reicht aber wesentlich weiter zurück, nämlich in die Jahre 1837/1838.

Damals hatten sich Musiker und zahlungswillige Musikfreunde zusammengefunden, um in der Stadt ein regelmäßiges niveaivolles Konzertleben zu etablieren. Eine der zentralen Persönlichkeiten war hiebei der Musikmäzen und Amateur-Cellist Sylvester Paumgartner, der untrennbar mit der Entstehung von Schuberts „Forellenquintett“ verbunden ist.<sup>1</sup> Nach den auch anderswo üblichen Werbe- bzw. Demonstrationskonzerten – eine „Musicalische Abendunterhaltung“ im Stadttheater am 22. September 1838 brachte unter anderem drei Sätze einer Beethoven-Symphonie sowie Duette von Rossini und Hérold in der gängigen „Mischtechnik“ – war die Konstituierung eines musikalischen Vereins beschlossen. Im November 1838 erfolgte dann die behördliche Genehmigung der Statuten des *Vereines der Musikfreunde zu Steyr*. Das erste offizielle Konzert fand am 12. April des Folgejahres im Saal „Zur goldenen Gans“ statt. Im Vergleich zu anderen österreichischen Städten trat damit Steyr relativ spät in die musikalische Vereinslandschaft ein.<sup>2</sup>

Die ersten Jahre verliefen durchaus engagiert und erfolgreich; neben die festgelegten „großen“ Konzerte traten diverse Wohltätigkeitsveranstaltungen und Feiern. 1845 eröffneten die Musikfreunde eine eigene Musikschule zur Förderung des Nachwuchses, ein wichtiges Anliegen aller damaligen Musikvereine. Um das Revolutionsjahr 1848 kamen die Aktivitäten des Vereins jedoch allzufrüh zum Stillstand; auch nach der Jahrhundertmitte zeigte sich keine merkbare Besserung. Lediglich ein einziger Konzerttermin im Jahre 1860 ist überliefert – samt dem Wunsch, „daß der Musikverein, der so viel Gediegenes geleistet hat, wieder zur vollen Blüte gelangen möge.“<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Dazu Erich Wolfgang Partsch, Anton Bruckner und Steyr. Mit einem kirchengeschichtlichen Beitrag von Roland Bachleitner. (Anton Bruckner. Dokumente und Studien 13). Wien 2003, S. 74 f.

<sup>2</sup> Wien 1812, Graz 1815, Innsbruck 1817, Linz 1821, Klagenfurt 1828; Salzburg (Dommusikverein und Mozarteum) aber erst 1841.

Dieser drastische Rückgang ist aber nicht allein durch die politischen Unruhen erklärbar, nachhaltiger wirkte sich die inzwischen immer größer werdende Attraktivität des Männerchorwesens aus. Bekanntlich waren darin liberales und patriotisches Gedankengut mit Freude am gemeinsamen Gesang und Geselligkeit vermengt, wobei in der Regel das gesellige Moment überwog. Die „Spielregeln“ biedermeierlichen Musizierens und Musikdenkens gehörten endgültig einer vergangenen – vor-märzlichen – Epoche an. Ermöglichte der Typus des bürgerlichen Konzertes nun (in Nachfolge des aristokratischen Privatkonzertes) für eine breitere interessierte Hörschicht musische Betätigung, Bildungsfunktion und gehobene Unterhaltung in einem, repräsentierte auf der anderen Seite das Chorwesen demokratisch-nationale Identifikation in repräsentativem Stil. Oder wie es der Pestalozzi-Schüler Hans Georg Nägeli in bezug auf die „Scharen von Menschen“ formulierte: „... eine Wechselwirkung, wo jeder einzelne seine Persönlichkeit sowohl durch Empfindungs- als Wortausdruck freitätig ausübt...“<sup>4</sup>

In Steyr handelte es sich konkret um die Männergesangsvereine *Steyrer Liedertafel* (gegr. 1850) und *Kränzchen* (gegr. 1858), die weite Publikumskreise anzogen und erfolgreiche Konzerte veranstalteten. Sie stellten um 1860 den Hauptanteil des öffentlichen Steyrer Kulturlebens dar. (Nicht vergessen werden darf das Theater, das zur damaligen Zeit im musikalischen Bereich Operetten – vor allem von Suppé und Offenbach – und manchmal auch Künstlergastspiele brachte. Einen eigenen Bereich vertrat die Kapelle des *Bürgercorps*, die neben ihren städtischen Dienstleistungen populäre Konzerte veranstaltete.)

Es ist verständlich, daß bald Stimmen laut wurden, die parallel zum etablierten Chorwesen eine Neuorganisation der Steyrer Instrumentalmusik forderten. Einerseits suchte man eine adäquate Institution mit ähnlich repräsentativem Charakter – schließlich hatte es ja schon einen solchen Musikverein gegeben und standen ausreichend Instrumentalmusiker zur Verfügung, – andererseits benötigte man für Großveranstaltungen immer wieder ein Orchester. Es war also von Anfang an ein Zusammenwirken der verschiedenen Vereine mitgedacht (im übrigen eine Tradition, die bis heute erhalten geblieben ist). Oder anders ausgedrückt: Die Wiederbelebung des *Vereines der Musikfreunde zu Steyr* sollte eine notwendige Ergänzung im öffentlichen Konzertleben darstellen, aber keine Konkurrenz. (Dies zeigt sich auch daran,

<sup>3</sup> Zit. nach: 150 Jahre Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838–1988. Hrsg. Till Mairhofer. Mit Beiträgen von Dr. Volker Lutz, Till Mairhofer und Karl Heinz Ragl. Steyr 1988, S. 36. – Neben dieser Schrift siehe zur Frühgeschichte des Vereins auch: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838–1963. Festschrift. Zusammenstellung und Redaktion: Josef Hack. Steyr 1963, S. 75–79 sowie Partsch (Anm. 1) S. 78 ff.

<sup>4</sup> Zit. nach Carl Dahlhaus, *Die Musik des 19. Jahrhunderts*. (Neues Handbuch der Musikwissenschaft 6). Laaber 1989, S. 39.

<sup>5</sup> Zit. nach 150 Jahre Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838–1988 (Anm. 3) S. 37.

daß im Laufe der Jahre eine Reihe von Musikern in mehreren Vereinen zugleich aktiv wurde.)

So kamen im Jahre 1871 zwei besonders engagierte Musikfreunde, der Lehrer Ignaz Schmid und der Sparkassenbeamte Julius Reschauer, zu dem Schluß, „daß das Interesse für ernste und classische Musik in der an und für sich kunstliebenden Bevölkerung der Stadt schon schlummernd vorhanden, jedoch nur neu erweckt zu werden brauche.“<sup>5</sup> Dieser Schluß erwies sich im Grunde als richtig.

Am 30. Oktober 1871 fand ein großes Konzert mit „Steyrer Musikkräften“ statt. Der Rezensent im *Alpen-Boten* war begeistert: Die Darbietungen seien „brillant ausgefallen“ und ein „wahrhafter Hochgenuß“ gewesen.<sup>6</sup>

Wenig später, am 16. Jänner 1872, fand im Hotel Crammer eine „Abendunterhaltung“ statt. Nach heutigem Sprachgebrauch war es ein Sponsorenkonzert, denn es war speziell für die Gründer der Institution bestimmt. Ein buntes Programm, das von einer Verdi-Cavatine aus *Ernani* über den Walzer *Geschichten aus dem Wienerwald* von Johann Strauß Sohn bis hin zur beliebten Gattung des Potpourris reichte, sollte die finanzkräftigen Musikfreunde – maßgeblich unter ihnen Franz Werndl, ein Bruder des berühmten Fabrikanten – in ihrer tatkräftigen Begeisterung bestätigen. Der Dirigent Moriz

# A u f r u f .

Der Ausschuß der „Gesellschaft der Musikfreunde“ beehrt sich alle Freunde der Musik zum Beitritte zu diesem Vereine einzuladen.

Diejenigen, welche als Mitglieder beizutreten wünschen, wollen ihren Beitritt entweder Einem der Ausschuß-Mitglieder oder durch Einzeichnen ihrer Namen in dem in der Sandböf'schen Buchhandlung aufstiegender Bogen anmelden.

Steyr, am 23. Februar 1872.

3-3 135

Für den Ausschuß:

**Franz Werndl,**  
Vorstand.

**Dr. Alois Gungl,**  
Secretär.

Solling galt als Zukunftshoffnung im Steyrer Konzertleben – es war gewiß, daß mit seiner weiteren Tätigkeit „der beständige Wehschrei nach guter Musik gänzlich verstummen werde.“<sup>7</sup>

Etwas mehr als eine Woche später wurde im Theater ein Konzert „zum Benefiz“ des Dirigenten Solling veranstaltet. Das künstlerische Gesamtbild war – der Darstellung des unbekanntenen Rezensenten im *Alpen-Boten* folgend<sup>8</sup> – sehr erfreulich, nur noch mehr Übung (besonders im Bläserapparat) sei in Hinkunft wünschenswert. Bemerkenswert ist im weiteren die Feststellung, daß unter den (aktiven) Mitgliedern „alle Stände“ vertreten seien, d. h. die Wiedererrichtung der musikalischen Vereinigung war durchaus ein schichtübergreifendes Anliegen.

Der vielversprechende Beginn konnte also nach dieser gelungenen öffentlichen Präsentation fortgeführt werden. Auf zweifache Weise war dabei eine finanzielle Förderung möglich: Entweder konnte man sich ab einer Summe von 5 fl am Gründungsfond beteiligen oder man trat einfach als Mitglied bei.

Am 22. Februar 1872 fand eine Generalversammlung statt, bei der folgender Ausschuß gewählt wurde:<sup>9</sup>

Franz Werndl (Vorstand)  
Ignaz Schmid<sup>10</sup> / Franz Kern (Musikdirektor)  
Alois Gungl (Sekretär)  
Wenzel Salzer (Kassier, zugleich Musikschul-Direktor)  
Julius Reschauer (Archivar)  
Amand Loidol (Ordner)  
Moriz Solling (Kapellmeister)  
Bernardin Rucker jun. (Kapellmeister-Stellvertreter)

Der Gründerkreis entschied sich für die Bezeichnung *Gesellschaft der Musikfreunde zu Steyr* und arbeitete für die behördliche Genehmigung Statuten aus, die nur geringfügig von den alten abwichen. Ein Auszug soll im folgenden die zentralen Zielsetzungen und sozialen Strukturen verdeutlichen:<sup>11</sup>

#### § 1.

„Der Verein „Gesellschaft der Musikfreunde“ bezweckt die Pflege und Veredlung der Musik.

<sup>6</sup> *Der Alpen-Bote* 2. November 1871.

<sup>7</sup> Ebenda 18. Jänner 1872.

<sup>8</sup> 28. Jänner 1872.

<sup>9</sup> Jahres = Bericht des Ausschusses der Gesellschaft der Musikfreunde zu Steyr über die Periode 1872–1873/: als I. Vereinsjahr./. (Hs. Manuskript, Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde Steyr). – Für die Bereitstellung der Archivalien sowie wertvolle Hinweise danke ich herzlich Herrn Erich Hagmüller (Steyr).

<sup>10</sup> Schmid schied schon im Folgemonat freiwillig aus und wurde durch Kern ersetzt.

<sup>11</sup> Zit. nach dem Abdruck im *Alpen-Boten* 11. Februar 1872.

§ 2.

Diese sind:

- a) musikalischer Unterricht,
- b) Aufführung gediegener Tonwerke,
- c) Erwerbung und Erhaltung von Musikalien und Instrumenten.

§ 3.

Die Einnahmen des Vereines bestehen:

- a) aus den Jahresbeiträgen der unterstützenden Mitglieder,
- b) aus den Erträgnissen der öffentlichen Productionen und
- c) aus sonstigen Spenden.

§ 4.

Der Verein besteht aus ausübenden, unterstützenden und Ehrenmitgliedern.

Ausübende Mitglieder sind jene, welche sich bei hinlänglicher musikalischer Ausbildung verbindlich machen, bei den Proben und Productionen des Vereines unentgeltlich mitzuwirken.

Unterstützende Mitglieder sind solche, welche durch den festgesetzten Beitrag (§ 9) den Verein fördern und unterstützen.

Zu Ehrenmitgliedern können Tonkünstler, dann Persönlichkeiten, welche sich um den Verein besonders verdient gemacht haben, über Vorschlag des Ausschusses von der General-Versammlung ernannt werden. (§ 15.)

§ 6.

Als ausübende Mitglieder können Männer, die Befähigung zur Musik haben und in Steyr oder dessen Umgebung wohnhaft sind, aufgenommen werden.

Die Anmeldung geschieht an den wöchentlichen Uebungstagen über Vorschlag des Capellmeisters; über die Aufnahme entscheidet die Abstimmung der ausübenden Mitglieder (§ 12) am nächstfolgenden Uebungstage und ist die Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder entscheidend.

Als unterstützendes Mitglied kann Jedermann gegen den festgesetzten Jahresbeitrag (§ 9 [5 Gulden]) beitreten. Der Beitritt dieser Mitglieder ist dem Ausschusse anzumelden, welcher im Falle eines Bedenkens gegen die Aufnahme zu entscheiden und, wenn nöthig, die Beitrittserklärung zurückzuweisen hat.

Jedem neu aufgenommenen Mitgliede ist die Aufnahmskarte und ein Exemplar der Statuten zu verabfolgen.

\*

In § 1 kommt deutlich das bildungsbürgerliche Kunstideal zum Ausdruck. Es wird auch später immer wieder in Zeitungsrezensionen von Geschmacksbildung – durchaus im pädagogischen Sinne verstanden – die Rede sein.

Auffallend ist, daß in § 2 der Musikunterricht an erster Stelle gereiht ist. Er bildet die Grundlage, d. h. überhaupt erst die Möglichkeit zur musikalischen Aufführungstradition und Rezeption. Wesentlich ging es ja um die „Vorbereitung musikalischer Kenntniß und Fertigkeit, sowie die Heranbildung tauglicher ausübender Mitglieder“ (§ 17). Ausbildung und Praxis waren also darin sinnvoll verknüpft.

An zweiter Stelle folgt in den Statuten die Konzerttätigkeit. Der Begriff „gediegene Tonwerke“ verrät eine angestrebte Distanzierung von Trivialmusik (und verweist wiederum auf die bereits angesprochene Bildungsfunktion), ein Ziel allerdings, das nie vollständig bzw. zumindest mittelfristig realisiert werden konnte. Die beiden Gründe hierfür liegen auf der Hand: Einerseits setzten viele „klassische“ und „romantische“ Werke technisch und ästhetisch Grenzen für die Ausführenden („Dilettanten“ im Wortsinn des 19. Jahrhunderts, also gute Amateurmusiker), andererseits mußten Konzessionen an den herrschenden Publikumsgeschmack gemacht werden. Der zweitgenannte Grund war vielleicht sogar der entscheidendere; es darf angenommen werden, daß auch in den eigenen Reihen gegen eine spezifische Ausrichtung auf höchst anspruchsvolles Repertoire opponiert wurde. Von der Menge her waren zunächst zwei Konzerte pro Jahr festgelegt, schon im zweiten Bestandsjahr aber wurde diese Zahl erhöht. Je nach Situation fanden drei bis fünf Konzerte statt.

Am 7. April 1872 fand das erste Konzert des wiedererrichteten Vereines in Jordan's Restauration statt. Wie bereits erwähnt, wiesen die damaligen Konzertprogramme stets eine bunte Zusammensetzung auf. Opernouvertüren, einzelne Sätze aus Symphonien und Solokonzerten, Virtuosenstücke, Arien und Chöre wurden aneinandergereiht. Zuweilen boten Rezitationen einen zusätzlichen Programmpunkt. Diese Gestaltungweise, über die heute zumeist negativ geurteilt wird, ging allerdings von anderen Voraussetzungen aus und zeigte in ihrer an unterschiedlichste Hörergruppen gerichteten bewußten Vielfalt, die unter anderem auch einen nicht unbeträchtlichen Informationswert garantieren sollte, eine ganz eigene Dramaturgie.

Das Konzert, das von Kapellmeister Moriz Solling geleitet wurde, wies folgende Programmfolge auf:<sup>12</sup>

1. Marsch aus der Operette „Flotte Bursche“ v. Suppé
2. Potpourri aus der Oper „Lucretia Borgia“ von Donizetti
3. Solo für zwei Flügelhörner mit Orchesterbegleitung „Ständchen“ v. Schubert
4. Overture zur Oper „weiße Frau“ v. Boieldieu
5. Potpourri aus der Oper Robert der Teufel v. Meyerbeer
6. Polka francais v. Komsak.

<sup>12</sup> Jahres = Bericht 1872–1873 (Anm. 9). – Richtige Schreibweise der Komponistennamen: Boieldieu; Komzák.

Das geforderte Heft ist dem Mitgliede des Orchesters,  
 des Musikvereins zu Steyr über die Tätigkeit wird mit  
 der Hand des Herrn Kommandanten des Orchesters  
 vom 22. Februar 1872 bis 22. Februar 1873 bezeugt zu sein.

Was über die Tätigkeit des Orchesters  
 noch zu wissen

bedürft, so kann derselbe dem in der obigen Beschriftung  
 Abfallung der gegen die Statutenmäßigen Angelegenheiten  
 die Programme sind angeschlossen zu sein.

I. Vereinskonzert am 7. April 1872 Abends 8 Uhr in Tordant  
 Lokalitäten.

- 1) Marsch aus der Operette „Die Deutsche“ v. Suppé
- 2) Polpouri aus der Oper „L'italien à Paris“ von Donizetti
- 3) Solo für zwei Flöten mit Bass und Violine. „Ländchen o. Scherke“
- 4) Ouverture zur Oper „weiße Frau“ v. Wagner
- 5) Polpouri aus der Oper „Robert der Teufel“ v. Meyerbeer
- 6) Polka française v. Komrad.

II. Vereinskonzert am 14. April 1872 Abends 8 Uhr in Tordant.  
 Lokalitäten.

- 1) Ouverture zur Oper „Don Juan“ v. W. A. Mozart
- 2) Polpouri aus der Oper „Die Hugonotten“ v. Giacomo Meyerbeer
- 3) Polka Mazurka aus „L'italien“ v. Schumann & Strauß
- 4) Polpouri aus der Oper „Die Nachtwandlerin“ v. Bellini
- 5) Großer Quadrille aus Opern arrangiert v. H. Salting
- 6) Hortensienmarsch aus „Habsburgs Sonnenschein“ v.  
 Felix Mendelssohn-Bartholdy

Außerdem am 14. April des Orchesters am 22. Mai 1872 in Tordant  
 Lokalitäten zum ersten Mal ein Musikfest mit Aufführung  
 und schließlich dem mit angeschlossenem

Abb. 2: Programm des ersten Vereinskonzertes am 7. April 1872 (Jahres = Bericht des Ausschusses der Gesellschaft der Musikfreunde zu Steyr über die Periode 1872–1873, Handschrift, Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde Steyr).

In der Lokalpresse wurde eigens das „gediegene“ Programm hervorgehoben. Die künstlerische Ausführung hatte sich im Vergleich zu früheren Konzerten deutlich verbessert. Auch der Orchesterapparat konnte vergrößert werden.<sup>13</sup>

Das zweite Konzert des Vereins am 17. Dezember brachte wieder einen Opernschwerpunkt. Auf Mozarts Ouvertüre zu „Don Juan“ (zu dieser Zeit so genannt) folgten Potpourris aus Bellini- und Meyerbeer-Werken. Ein „Großes Quodlibet“ unter Heranziehung diverser beliebter Opern war von Kapellmeister Solling arrangiert worden. Mendelssohn Bartholdy („Hochzeitsmarsch“) und Johann Strauß Sohn ergänzten das Programm.

Im Herbst, ab 1. Oktober, konnte der in § 2 erstgenannte Punkt – unter anderem durch die Organisation eines Benefizkonzertes – verwirklicht werden: die Eröffnung der Musikschule. Der Steyrer Schuldirektor Wenz(e)l Salzer wurde mit der Leitung betraut. Mädchen und Knaben konnten Gesangs- und Klavierunterricht nehmen, für Knaben wurden noch zusätzlich Violine und einzelne Blasinstrumente angeboten. Mit großem Abstand war die Violinschule am besten besucht (25); neben 8 Klavierschülern wurden nur die Fächer Violone (2) und Flöte (1) belegt. Erklärbar ist diese Verteilung in erster Linie durch die notwendige Orchesterpraxis.

Unterricht fand zunächst in einem Schulzimmer der Mädchenschule statt. Seitens der Stadtgemeinde lag aber das Versprechen vor, im geplanten neuen Schulgebäude geeignete Lokalitäten für die Musikschule zu reservieren.

Das Archiv umfaßte schon ein Jahr nach der Neugründung (Februar 1873) größere Mengen an Notenmaterial, da vieles aus den Beständen des Vorgängervereines übernommen werden konnte. Der thematische Schwerpunkt lag auf Ouvertüren, Potpourris und Tanzmusik.

Ein Blick auf den damaligen Instrumentenbestand zeigt folgendes Bild: „je 3 Violinen, 4 Violen, 2 Cello, 2 Violone, 1 Flöte, 1 Piccolo, 4 Clarinetten, 1 Oboe, 2 Hörner, 2 Trompetten, 1 Flügelhorn, 1 Althorn, 1 Pausaune [sic], 1 Saxon, 2 Pauken, 1 kleine Trommel, 1 Klavier von Hr Diem Oberingenieur aus Waidhofen a/d Ybbs – dem Verein für die Musikschule gespendet./: ferner wurden dem Verein 2 Violinen 1 Triangel geliehen.“<sup>14</sup>

Der Rückblick auf das erste Vereinsjahr war überaus positiv. 32 aktive Mitglieder traten in der Öffentlichkeit hervor, 152 Personen unterstützten den Verein finanziell im Hintergrund. Unter den Förderern sind (neben Franz Werndl) Anna Werndl, Barbara von Schoenthan, Moriz Gschaidner, Christian Röckl und Lorenz Diem genannt, d. h. dieser Kreis von Mäzenen setzte sich erwartungsgemäß vorwiegend aus dem Steyrer Wirtschafts- und Bildungsbürgertum zusammen. Franz Werndl ist hiebei zweifellos als Hauptförderer zu

<sup>13</sup> *Der Alpen-Bote* 11. April 1872.

<sup>14</sup> Jahres = Bericht 1872–1873 (Anm. 9).

bezeichnen; neben zahlreichen persönlichen Initiativen spendete er 1873 allein 300 fl für den Ankauf von Instrumenten.

Die Konzerttätigkeit der *Gesellschaft der Musikfreunde* umfaßte im weiteren die Mitwirkung an anderen Veranstaltungen. Hier waren es in erster Linie Benefizkonzerte, die ein Zusammenwirken mehrerer Vereine brachten. So wurde beispielsweise im Herbst 1873 anlässlich des 25jährigen Kaiser-Jubiläums ein groß angelegtes Festkonzert veranstaltet, dessen Reinerlös für die Armen der Stadt bestimmt war. Programmatischer (und wirkungsvoller) Schlußpunkt war der Chor „Kriegers Gebet“ von Franz Lachner, der von *Steyrer Liedertafel*, *Kränzchen* und *Gesellschaft der Musikfreunde* zusammen dargeboten wurde. Dies bedeutete musikalische und patriotische Repräsentation in einem: Im *Jahres = Bericht 1873–1874* wurde eigens die Freude des Vereins vermerkt, „auch seinen Patriotismus für das angestammte Kaiserhaus und ganz vorzüglich unserem allgeliebten Monarchen an den Tag legen zu können.“ Überdies habe der allgemeine Erfolg gezeigt, daß das Wirken des neuen Vereines nicht bloß auf die Etablierung der Kunst gerichtet sei, sondern auch darauf, „den für die edle Musik ganz besonders eingenom[m]enen Bewohnern Steyrs manch’ angenehmen, erheiternden und genußreichen Abend zu verschaffen.“ Die Mitglieder setzten also auf musikalische Unterhaltung mit Niveau. (Daß man bestrebt war, unterschiedliche Geschmacksvorstellungen zu verbinden, dokumentiert unter anderem das Vereinskonzert am 2. April 1873: Nach dem Mischprogramm, das den „Türkischen Marsch“ von Beethoven als Schlußpunkt hatte, folgte noch – als Zugabe – ein komisches Tanzstück, das natürlich heftig akklamiert wurde.<sup>15</sup>)

Eine besondere Herausforderung im ersten Vereinsjahr war die Einladung der *Steyrer Liedertafel* und des *Damenchores*, an Schuberts Singspiel „Die Verschworenen oder Der häusliche Krieg“ als Benefiz für deren Chorleiter Josef Gilhofer mitzuwirken. Anlaß für diesen Abend war der 75. Geburtstag des Komponisten, der ja aufgrund seiner persönlichen Beziehungen und dreier Aufenthalte in der Stadt (1819, 1823, 1825) im Musikleben Steyrs eine bedeutsame Rolle spielte (und noch spielt).

Für das dritte Vereinsjahr 1874/75 liegt erstmals ein gedruckter *Jahres = Bericht* vor.<sup>16</sup> Einige personelle Änderungen hatten sich ergeben. So war der verdienstvolle Alois Gungl ausgeschieden; seine Position übernahm Wenzel Hofer. Als Vertrauensmänner hatte man geschickt zwei Persönlichkeiten aus Wirtschaftskreisen gewinnen können: den Privatier und Realitätenbesitzer Ludwig Werndl (Bruder des rührigen Vereinsvorstandes sowie des Fabrikanten) und Guido Schneider, Direktor der Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks- und Eisenbahngesellschaft (später im übrigen auch ein Gönner Anton

<sup>15</sup> *Der Alpen-Bote* 6. April 1873.

<sup>16</sup> Druck der Michael Haas'schen Erben. Steyr 1875. (14 Seiten).

Bruckners). Werndl versprach gleich als „Einstandsgeschenk“ einen neuen Musikalienkasten.

Nach dem Weggang von Solling übernahmen qualifizierte heimische Musiker die künstlerische Leitung des Orchesters: Josef Withe, der von der Militärmusik her kam, und Bernardin Rücker, Chormeister und Regens chori. Withe versuchte als erfahrener Praktiker, durch Eigenkompositionen und Arrangements größere Publikumskreise anzusprechen. Ein Titel wie „Marsch über österreichische Lieder, componirt und den freundlichen Damen von Steyr achtungsvoll gewidmet“ – im Vereinskonzert am 30. Mai 1874 aufgeführt – belegt die direkte Wende ans Publikum. Neben diesen notwendigen Konzessionen wurde jedoch das statutenmäßig fixierte künstlerische Ziel nicht aus den Augen verloren – im Gegenteil, Withe setzte sich genauso für klassische und romantische Werke ein. Tanznummern waren jedoch stets ein wesentlicher Bestandteil. So waren im fünften (!) Konzert am 22. Dezember 1874 neben Opernouvertüren von Auber und Rossini sowie einem Duett aus Verdis „Nabucco“ Strauß und Lanner zu hören; ein von Withe zusammengestelltes Potpourri bildete den Abschluß. Blättert man die einzelnen Programme durch, waren es ständige „Gratwanderungen“ zwischen unterschiedlichen Welten, zwischen dem weitverbreiteten Wunsch nach leicht rezipierbarer Unterhaltungsmusik, „Stars“ des aktuellen Musiklebens (Rossini, Johann Strauß Sohn) und eben „gediegenen Tonwerken.“

Außerdem wurden drei Mitglieder des Vereins ernannt, die dezidiert als Kontaktpersonen zu den beiden Gesangsvereinen auftreten sollten, um die fallweise Aufführung „größerer Tonwerke“ zu ermöglichen.

Die „Pflege und Veredlung der Musik“<sup>17</sup> ging zuweilen über Ausbildung und Konzertwesen hinaus; die Musikfreunde sollten ebenso mit qualitätvoller Kunst „von außen“ konfrontiert werden. Eine Gelegenheit dazu ergab sich im Jahre 1875. Der Vereinsvorstand Franz Werndl konnte damals das berühmte „Florentiner Quartett“ für einen Kammermusikabend in Steyr gewinnen (und trug auch finanziell zu diesem Ereignis bei). Schon lange vor dem Termin wurde dieser besondere Kunstgenuß in der Zeitung angekündigt. Am 21. Mai war es soweit, viele Hörer hatten sich eingefunden. Auf dem Programm des Ensembles standen – ungekürzt – Streichquartette von Haydn, Schubert („Der Tod und das Mädchen“) und Beethoven. Unglücklicherweise wurde nahezu in letzter Minute das Programm geändert – und ausgerechnet statt des Schubert-Quartetts ein sogenanntes „Misch-Quartett“ gespielt, d. h. ein viersätziges Pasticcio mit Sätzen von Rubinstein, Mendelssohn Bartholdy, Haydn und Cherubini.<sup>18</sup>

<sup>17</sup> Siehe § 1 der Statuten.

<sup>18</sup> Siehe dazu: *Der Alpen-Bote* 26. Mai 1875.

Aus dem Bericht über das dritte Vereinsjahr geht ein weiterer, nicht unwesentlicher Wirkungsbereich des Vereins hervor: „Das Tonwerk ‚Die große B=Messe von Haydn‘ wurde am Osterfeste [1874] in der hiesigen Stadtpfarrkirche unter der Direction des Herrn Capellmeisters Withe aufgeführt, und die Wirkung desselben auf die versammelte Kirchenmenge war eine großartige.“ Wie auch noch in späteren Jahren üblich, beteiligte sich die *Gesellschaft* an großen Kirchenmusikaufführungen. (Ohne ein solches Engagement wäre beispielsweise die Steyrer Erstaufführung von Bruckners Messe d-Moll 1893 unter Franz Xaver Bayer gar nicht möglich gewesen.) 1879 stellte die Aufführung von Alexej Lwows *Stabat mater*, als „Concert spirituel“ am Palmsonntag aufgeführt, eine künstlerisch anspruchsvolle Rarität dar.

Der Bericht über die Entwicklung der Musikschule schließlich verrät massive Probleme in der Ausbildung: Wegen mangelnden Interesses mußte die Gesangs- und Klavierschule vorübergehend aufgelassen werden. Von Withe als neuem Direktor erhoffte man sich aber jetzt einen Aufschwung; er hatte einen Ausgangsstand von nur 6 Schülerinnen. Die Heranbildung junger Orchestermusiker verlief unvergleichlich besser: 21 Violinschüler nahmen Unterricht, zwei davon konnten bereits im Orchester mitspielen.

Die Anzahl der ausübenden Mitglieder betrug 40, der Kreis der unterstützenden hatte sich auf 240 erweitert. Diese Zahlen sind durchaus beachtlich und zeigen ein großes Interesse in der Öffentlichkeit; im Vergleich dazu besaß die dem liberalen Bürgertum nahestehende *Steyrer Liedertafel* zur selben Zeit nach 25 Bestandsjahren knapp über 300 Mitglieder.

\*

Die neugegründete *Gesellschaft der Musikfreunde* hatte sich im Laufe kürzester Zeit einen wesentlichen Platz im Steyrer Musikleben gesichert. Die Notwendigkeit eines aktiven Orchesters, das gleichwertig neben den arrivierten Gesangsvereinen agieren sollte, hatte sich damit bestätigt.

Wenn darüber auch keine konkreten Dokumente existieren, dürften doch die zuvor angesprochenen „Gratwanderungen“ zwischen unterschiedlichen Welten und Kunstauffassungen im Vereinsleben eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben bzw. den Mitgliederkreis in unterschiedliche Lager gespalten haben. Während die einen den stark auf gesellige Unterhaltung hin ausgerichteten Liedertafel-Stil favorisierten und wohl dabei mit Publikumerfolg argumentieren konnten, beharrten andere auf die ursprünglichen Zielsetzungen im Kontext bildungsbürgerlicher Werteinstellungen. Als Ideal von derlei Bestrebungen erschien – und das wird wiederholt auch ausgesprochen – die (von nicht wenigen als zu elitär angesehene) Beschränkung auf komplett aufgeführte Symphonien berühmter Komponisten (vorrangig Haydn, Mozart, Beethoven).

Ein interessanter Beleg hiezu findet sich am 5. Juni 1876 im *Alpen-Boten*. Der Beitrag *Musikverein in Steyr* ist der Abdruck eines Originalartikels der *Linzer Zeitung*. Wie dem erklärenden Vorspann zu entnehmen ist, wurde der Abdruck von Mitgliedern der *Gesellschaft der Musikfreunde* lanciert – und unschwer ist die dahinterstehende Taktik zu erkennen. Gewissermaßen „von außen“ sollten Musikausbildung und Programmpolitik einer konstruktiven Kritik unterzogen werden. Der erste Teil des Artikels ist der Musikschule gewidmet. Hinsichtlich der aktuellen, im wesentlichen kaum veränderten Schülerzahlen (Violine 26, Klavier und Gesang je 4) wird die Bedeutung des Gesangsunterrichtes als Grundlage jeder Musikausübung herausgestrichen. Singen und die damit verbundene Gehörsschulung gehöre neben Klavierspiel zu unverzichtbaren Bestandteilen einer soliden Ausbildung. Öffentliche Prüfungen könnten (wie andernorts üblich) für das notwendige soziale Prestige sorgen. Historisch interessant wird im weiteren der „Gesamt-Unterricht“ (im Sinne von Gruppenunterricht) empfohlen, denn das Anhören der anderen sporne an. (In heutiger Terminologie würde man von „sozialem Lernen“ sprechen.) Überdies liege im Chorgesang – gerade durch das Miteinander – eine große Bedeutung.

Der zweite Teil des Beitrags betrifft die Konzerttätigkeit und sprach sicher einer Reihe von Vereinsmitgliedern aus der Seele. Derzeit sei eine Grenze erreicht und man sollte jetzt „bessere classische Musik“ auf die Programme setzen. Ein Orchester, das Ouvertüren zu „Don Juan“ oder „Oberon“ künstlerisch bewältigen könne, würde in gleicher Weise eine Symphonie von Haydn, Mozart oder Beethoven schaffen. Eine reduzierte Besetzung wäre dabei durchaus denk- und vertretbar. Kritisch wird vermerkt, daß sich unter den 218 Nummern Musikalien nicht eine einzige Symphonie befinde. (Dies scheint allerdings eine Übertreibung zu sein, denn im *Jahres = Bericht 1874/75* sind „4 Synfonien“ verzeichnet.)

Diese öffentliche Kritik – sie erschien vier Tage nach einem Vereinskonzert – verfehlte nicht ihre Wirkung. In der Rezension des Konzertes wurde derselbe Ton angeschlagen.<sup>19</sup> Das Programm enthielt zweifelsohne zuviel Tanzmusik; wichtige Aufgabe des Vereins sei nach wie vor die Hebung des Geschmackes. Die Tatsache, daß just die klassischen Stücke an diesem Abend reichen Beifall bekamen, würde genau diesen Weg bestätigen. Das Publikum sei „am Busen unserer Ton-Koryphäen“ musikalisch heranzuziehen. Deshalb sollten unter anderem die drei orchesterbegleiteten Schumann-Lieder unter „Einflechtung des Triangels“ (!) dennoch „zur unerschrockenen Wiedervorführung [...] animieren.“

Das traditionelle Herbstkonzert am 28. November 1876 besaß absoluten Vorbildcharakter. Gestärkt durch die Pressestimmen konnte man zu den Ide-

<sup>19</sup> *Der Alpen-Bote* 8. Juni 1876.

alvorstellungen zurückkehren. Schon davor wurde eigens angekündigt, daß eine Beethoven-Symphonie zu hören sein werde. Die Veranstaltung in Langers Localitäten – vormals der bekannte „Jordan“ – war sehr gut besucht (vielleicht spielte neben Beethoven auch die Neugierde um den Pachtwechsel bzw. die Neueröffnung der Räume eine gewisse Rolle). In der Tat war das Programm „eminently classisch.“<sup>20</sup>

1. Symphonie (in 4 Abtheilungen) von Beethoven
2. Ouvertüre zu „Egmont“ von Beethoven
3. Ouvertüre zu „Fidelio“ von Beethoven
4. „Auf Flügeln des Gesanges“ von Mendelssohn
5. Ouvertüre zu „Oberon“ von Weber

Es war das erste Mal in der Steyrer Musikgeschichte, daß eine Beethoven-Symphonie – die Erste in C-Dur – überhaupt komplett aufgeführt wurde. Mit dieser repräsentativen Programmwahl – Beethoven genoß bekanntlich im zeitgenössischen Konzertrepertoire höchstes Prestige – war gleichzeitig eine Verbindungslinie zur Vorgängerinstitution geschaffen, hatte doch die als Werbekonzert veranstaltete „Musicalische Abendunterhaltung“ vom „Musik-Vereine zu Steyr“ am 22. September 1838 die ersten drei Sätze dieser Symphonie auf ihrem Programm. Zurecht konnte der Rezensent zufrieden feststellen: „Das Steyrer Publikum hat mit Einem Worte an diesem Abende die Feuertaufe rein classischer Musik in siegreicher und würdigster Weise durchgemacht...“

Das im Frühjahr folgende Vereinskonzert am 23. März 1877 brachte neben einer Donizetti-Ouvertüre und einem Opern-Potpourri Kompositionen von Strauß Sohn und Suppé, außerdem Märsche von Fahrbach und Bernardin Rücker – und zeigte, daß eben bildungsbürgerliche Kunstideale und allgemeiner Publikumsgeschmack doch nicht so einfach miteinander vereinbar waren. Es war dies eine Kluft, die in den Folgejahren ebensowenig dauerhaft überbrückt werden konnte.<sup>21</sup> Dennoch fand die *Gesellschaft* einen Weg, die ursprünglichen Ziele nicht aufgeben zu müssen. Withe favorisierte bis hinein in die achtziger Jahre immer wieder Werke deutscher Komponisten (außer den sogenannten „Klassikern“ Schubert, Weber, Nicolai, sogar Wagner). Überdies versuchte man durch fallweise Verpflichtung von berühmten Solisten, die zusammen mit dem Orchester auftraten, erfolgreich das allgemeine künstlerische Niveau zu verbessern. Nach Withe übernahm die musikalische Leitung Ludwig Großauer, der diesen Weg im Grunde fortsetzte. Ab

<sup>20</sup> Der *Alpen-Bote* 30. November 1896.

<sup>21</sup> Mit diesem Problem war der bedeutende Franz Xaver Bayer noch immer in den neunziger Jahren konfrontiert, siehe dazu Partsch (Anm. 1) S. 86 und S. 279 f. sowie Julia Bayer, Anton Bruckner in Steyr. Steyr 1956, S. 39.

1900 trat dann mit Franz Xaver Bayer ein hochtalentierter und engagierter Musiker an die Spitze, der die *Gesellschaft der Musikfreunde* wohl am nächsten zu ihren ursprünglichen Idealvorstellungen – zurück und damit künstlerisch vorwärts – zu geleiten verstand.<sup>22</sup>

<sup>22</sup> Näheres zu Bayer die in Anm. 3 genannten Festschriften sowie Partsch (Anm. 1) siehe S. 269–275.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [148a](#)

Autor(en)/Author(s): Partsch Erich Wolfgang

Artikel/Article: ["Die Harmonie der Töne entflammt zu edler That" - Zur Neugründung der Gesellschaft der Musikfreunde in Steyr \(1872\). 221-234](#)